

Jacques De Puniet

***12. Juni 1923 in Colombes (Paris)**



« On voulait rester Français..... »

Geschwister: Pierre De Puniet (16.03.1906*)

Antony De Puniet (11.11.1904*)

Bernard De Puniet (7.11.1918*)

Schwägerin: Sophie De Puniet (24.05.1909*)

- 20. Juli 1944
- 28. August 1944
- 16. September 1944
- /Melk
- 29. April 1945
- das Rote Kreuz
- 1. Mai 1945
- 7. April 1953

Verhaftung durch die Gestapo
Ankunft im KZ Dachau
Überführung ins KZ Mauthausen
Überführung in die Schweiz durch
Rückkehr nach Frankreich
Hochzeit mit Paulette Regnier

* Geburtsdaten gemäß den Häftlingslisten der KZ Gedenkstätte Dachau

„J'avais quatre frères“-(„Ich hatte vier Brüder“)

Jacques De Puniet wird am 12. Juni 1923 in Colombes in der Nähe von Paris geboren. Seine Eltern haben fünf Kinder: Jean, Pierre, Bernard, Antony und Jacques. Über seine Kindheit, seine Eltern und seine Ausbildung berichtet Jacques fast gar nichts. Es scheint, als hätte die schreckliche Zeit im Krieg und in den deutschen Konzentrationslagern die Erinnerung an sein Leben vor dem Krieg ausgelöscht.

Die Zeit im Widerstand

„On voulait rester français!“-(„Wir wollten französisch bleiben!“)

„Wir wollten Franzosen bleiben“, mit diesem einen Satz begründet Jacques De Puniet seine Zeit im Widerstand gegen die Deutschen. Es ist das Jahr 1944. Pétain kollaboriert mit den Deutschen, die inzwischen ganz Frankreich besetzt haben. De Gaulle hält sich in London auf und hat am 2. Juni die provisorische Regierung ausgerufen. Am 6. Juni sind die Alliierten in der Normandie gelandet.

Jacques ist einundzwanzig Jahre alt. Sein Bruder Pierre besitzt ein Sägewerk in der Nähe von Bodeaux. Von dort aus sollen Hölzer, die für V1 Abschussrampen benötigt werden, in Güterwägen in die Normandie geliefert werden. Jacques und seine Brüder verhindern den Transport: Sie leiten die Züge nach Marseille um „(...) alors on detournaient les waggons.“ Das Holz kommt nie in der Normandie an und die Deutschen warten vergeblich darauf.

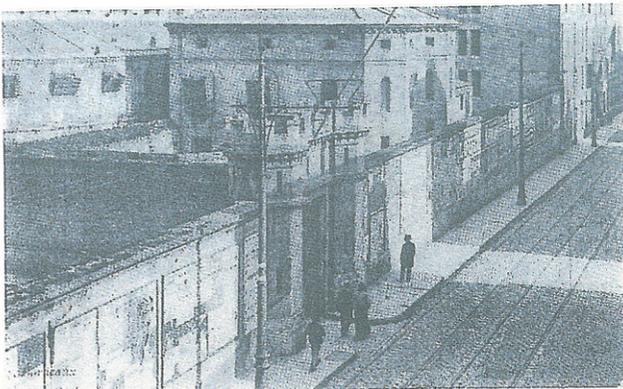
Am 21. Juli werden sie von der Gestapo entdeckt und im Fort du Hâ, das zentrale Gefängnis der Stadt Bordeaux inhaftiert. Am Tag seiner Verhaftung erfährt Jacques De Puniet, dass man einen Tag zuvor versucht hatte Hitler zu töten.

Für Jacques und seine Brüder beginnt nun die lange Odyssee mit dem „Train fantôme“ und somit der Schrecken der deutschen Terrorherrschaft.

Transport und Lagerzeit in Deutschland

Der „Train Fantôme“ und seine Odyssee durch Frankreich

Am 8. August 1944 werden 150 Häftlinge des Fort du Hâ, 400 Insassen des Lagers le Vernet d'Ariège, ein Konzentrationslager für politische Häftlinge aus dem Ausland, und 150 Gefangene des Saint-Michel in Toulouse nach Bordeaux gebracht. Dort werden sie in Viehwaggons geferkelt.



Der „Train fantôme“ startet seine Route Richtung Toulouse. Doch der Zug mit den Deportierten kommt nicht weit. Am 18. August erreicht der Zug Roquemaure an der Rhône. Doch die Brücken über den Fluss sind zerstört. Die Gefangenen müssen aussteigen und die Rhône zu Fuß überqueren. Nach einem 17 km langen Fußmarsch erreichen sie schließlich die Stadt Sorgues, wo ein neuer Zug bereitsteht. Viele Einwohner Sorgues sehen die Deportierten, wie sie durch ihre Stadt zum Bahnhof gehen oder vielmehr sich schleppen, denn der Sommer des Jahres 1944 ist einer der heißesten des Jahrhunderts und die Gefangenen sind durch Hitze, Hunger und vor allem Durst sehr geschwächt. Manche Einwohner der Stadt versuchen den Gefangenen Essen zu schmuggeln und verhelfen einigen sogar zur Flucht.

Nach einer langen Odyssee über Lyon und Châlons-sur-Saône, Beaune und Dijon gelangt der Zug schließlich über die deutsche Grenze und erreicht am 28. August 1944 das Konzentrationslager Dachau.

Jacques Stimme klingt sehr traurig als er von den schlimmen Zuständen, die in diesem Zug herrschen, zu erzählen beginnt: „Wir hatten kein Essen und nichts zu trinken. Sicher gab es auch ein paar, die versucht haben zu fliehen, doch die meisten wurden auf ihrer Flucht vor den Deutschen erschossen!“ Er berichtet weiter: „Von meinen Brüdern wagte es keiner zu fliehen, denn die Deutschen drohten alle zu erschießen wenn einer flieht.“

...puis il n'y avait plus de nom“ („dann hatte man keinen Namen mehr“)

Für die Insassen beginnt nun der Leidensweg und die Erniedrigung eines KZ-Häftlings. Wie alle musste Jacques seine Kleidung mit der Häftlingskleidung tauschen und ihm werden die Haare geschoren. Besonders entwürdigend empfindet er es, wie wahrscheinlich viele vor ihm, dass er ab jetzt keinen Namen, keine Identität mehr hat, sondern nur noch eine Nummer. „Dann hatten wir keine Namen mehr“. Da auch seine Brüder eine Nummer zugeteilt bekommen, kann man nicht mehr erkennen, dass sie zu einer Familie gehören.

„Parce que les Allemands avaient besoin des travailleurs“ – („Weil die Deutschen Arbeitskräfte brauchten.“) – Überführung nach Mauthausen/Melk

Da Jacques De Puniet noch gesund und körperlich kräftig ist, bleibt er nur kurze Zeit in Dachau. Er wird zusammen mit seinen drei Brüdern ins KZ Mauthausen überführt und kommt am 16. September dort an. Die Häftlinge werden als Arbeiter in der Rüstungsindustrie gebraucht. Nach einer Woche in Mauthausen, in der er die Schrecken dieses Lagers mit dem Steinbruch und der Treppe erlebt hat, kommt er in das Nebenlager Melk. Die Häftlinge arbeiten dort für die Firma Steyr Daimler-AG in unterirdischen Stollen. Jacques De Puniets Leben besteht nun aus Schwerstarbeit unter Tage, Hunger, Kälte und Krankheit.

„J'ai eu une pleurésie...“ – Rippenfellentzündung in Melk

Jacques De Puniet erkrankt an einer Rippenfellentzündung. Medizinische Mittel gibt es kaum. Ein holländischer Häftlingsarzt hat aber Zugang zur SS-Kaserne und stiehlt dort die so dringend benötigten

Medikamente. Die französischen Ärzte, die auch Jacques pflegen, wissen, dass die Schwerkranken oft tödliche Herzinjektionen bekommen. Jacques gelingt es, die Schwere seiner Krankheit vor den SS-Ärzten zu verheimlichen. Auf diese Weise entgeht er ihren grausamen Morden. Er überlebt seine Krankheit.

Auch seine vier Brüder, die ebenfalls in Melk sind, überstehen die Lagerzeit. Jacques erzählt von seinem Bruder Pierre, der eines Tages das Radio eines SS-Manns repariert hat und dabei heimlich Radio London gehört hat. Der SS-Mann bemerkt es und schießt ihm ins Handgelenk. Ein griechischer Arzt, der später mit den Brüdern zusammen nach Frankreich ging, behandelt Piersers Wunde.

Befreiung und Rückkehr nach Paris

... „ils sont morts parce qu'ils mangeaient de trop“. – (Sie sind gestorben, weil sie zuviel gegessen hatten)

Im April 1945 – russische und amerikanische Truppen sind nicht mehr weit von Mauthausen entfernt, viele Konzentrationslager sind längst befreit – erreicht eine Lastwagenkolonne des Internationalen Roten Kreuzes (IRK) mit Lebensmitteln das KZ Mauthausen. Es gibt für viele Häftlinge zum ersten Mal nach langer Zeit genug zu essen. Aber Jacques De Puniet beobachtet voller Entsetzen, dass Kameraden sterben, weil sie zuviel gegessen haben.

Auf den Lastwagen des IRK werden in drei Transporten 756 Häftlinge (vorwiegend Franzosen, außerdem Belgier und Niederländer) in die Schweiz gebracht. Beim dritten Transport, am 28. April, ist auch Jacques De Puniet dabei. Am 1. Mai ist er zurück in Frankreich. Eine Woche später kommt er bei seinen Eltern in Paris an, die geglaubt haben, er sei tot.

Das Leben nach dem Krieg

„... victime de la Gestapo“ – (Opfer der Gestapo)

Jacques De Puniet ist befreit, aber die Rückkehr in ein normales Leben ist zunächst unmöglich. Er wiegt 47 kg, leidet an Schweißausbrüchen, Angstzuständen und ist viel zu schwach, um zu arbeiten. Außerdem hat er keine Ausweisdokumente mehr, weil die SS den Deportierten alle Papiere abgenommen haben. Er besitzt lediglich einen provisorischen Ausweis, der ihn als ehemaligen deutschen Häftling beschreibt, als „victime de la Gestapo“. Sein einziges Dokument aus der Vorkriegszeit ist sein Führerschein. Der war nach der Befreiung Frankreichs irgendwo unter den zurückgelassenen Papieren gefunden und vom Roten Kreuz an seine Eltern geschickt worden, so dass sie dachten, ihr Sohn habe die Lagerzeit überlebt. Jacques De Puniet erholt sich in einem Sanatorium. Nach sechs Monaten findet er eine Arbeit als Spediteur. Er heiratet acht Jahre später am 7. Februar 1953 und hat mit seiner Frau Polette Regnier drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne.

„C'était la régime“.....

Noch heute fällt es Jacques De Puniet schwer, von den schrecklichen Erlebnissen in der KZ-Zeit zu erzählen. Aber er macht den Deutschen keine Vorwürfe. Für ihn war es ein Regime, man konnte nichts dagegen tun. „C'était le régime on ne pouvait rien faire“.

Mit seiner inzwischen verstorbenen Frau war er zweimal in der Gedenkstätte Mauthausen. „Aber“, sagt er, „es ist jetzt 60 Jahre her. Die SS-Leute, die mich quälten, sind jetzt wahrscheinlich tot. Es war Krieg. Jetzt ist alles besser. Kanzler Adenauer und General de Gaulle haben sich die Hände gereicht.“

Mein Name ist Corinna Reischl, ich bin 20 Jahre alt und lebe in der Nähe von München. Meine Biographie über Jacques De Puniet, stellt einen Teil der Facharbeit dar, die ich im Rahmen meines Abiturs anfertige. Im August 2004 reiste ich mit zehn Teilnehmerinnen des Projektes nach Sorgues (in der Nähe von Avignon) um dort Jacques De Puniet zu interviewen. Dieses Interview ist auch weitgehend meine einzige Quelle. Ich möchte mit dieser Biographie meinen Teil dazu beitragen, dass die grausamen Taten des Nazi – Regimes nie in Vergessenheit geraten.



Jacques De Puniet

Corinna Reischl, Verfasserin

Jacques De Puniet

KZ Gedenkstätte Dachau	Archiv 42.882/55
---------------------------	---------------------